Die Entwicklung von Bindung und Bindungs-störungen bei Pflegekindern

Symposium Bindungsstörungen
(Regensburg, Oktober 2024)

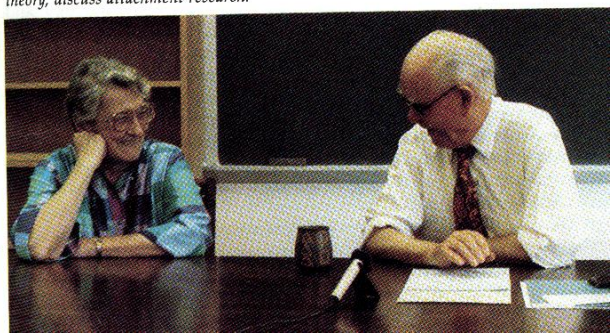
Gottfried Spangler
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

FRIEDRICH-ALEXANDER
UNIVERSITÄT
ERLANGEN-NÜRNBERG
PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT
UND FACHBEREICH THEOLOGIE

Vorbemerkung

- Im Workshop sollen die Teilnehmerinnen eingebunden werden. Aufgrund der relativ großen Anzahl der Workshop-Teilnehmerrinnen (85) wird eine intensive alle in eine aktive Teilnahme einbindende Organisation erschwert.
- Ich werde deswegen so vorgehen, dass ich Informationen zum Thema zu unterschiedlichen Teilthemen als Präsentation vorbereitet, dabei aber nicht festgelegt bin, wo Schwerpunkte gesetzt werden. Alle vorbereiteten Materialien sind optional. Die TeilnehmerInnen sind eingeladen sich bei der Präsentation jederzeit einzubringen mit Kommentaren und Fragen und die Präsentation kann jederzeit unterbrochen werden, wenn bestimmte Themen diskutiert werden sollen. Es können auch zusätzliche Themen eingebracht werden
- Die Schwerpunkte sollen somit in Abstimmung mit den TeilnehmerInnen gesetzt werden bzw. durch aufkommende Fragen, Kommentare und Diskussionen
- Die folgenden Präsentationsseiten stellen somit keine lineare klar strukturierte Präsentation dar, sondern beinhalten grundlegende zur Auswahl stehende Informationen für den Workshop.

Workshop-Themen


John Bowlby and Mary Ainsworth, who developed a procedure for investigating Bowlby's theory, discuss attachment research.

- Was ist Bindung und wie entwickelt sie sich?
- Wer kann Bindungsperson sein - Bindungshierarchien
- Unterschiede in der Bindungsqualität: Bindungssicherheit und Bindungsdesorganisation
  - Welche Rolle spielen dabei die Eltern? - Feinfühligkeit
  - Welche Rolle spielen individuelle Merkmale des Kindes
- Bindungsentwicklung bei Pflegekindern
  - Spezifische Probleme bei Pflegekindern (vorausgehende aversive Erfahrungen, Trennung, Aufbau neuer Bindungen und deren Zuverlässigkeit)
  - Bindungsentwicklung bei Pflegekindern: Haben Sie eine zweite Chance?
  - Unterscheiden sich Pflegekinder im Bindungsverhalten von anderen Kindern
  - Was ist im Verhalten von Pflegeeltern wichtig: Feinfühligkeit +?
- Entwicklung von Bindungsstörungen bei Pflegekindern
  - Veränderungen in Bindungsstörungssymptomen
  - Was ist bei Pflegeeltern anders als in der Ursprungsfamilie/in der Institution
- Weitere Diskussionsthemen
  - Sicheres/unsicheres Bindungsverhalten im Erziehungsalltag
  - Kriterien für Bindungsstörungen
  - Was ist Feinfühligkeit (Verwöhnung, Bedürfnisorientierung)
  - Frühkindlicher Determinismus
  - …

Was ist Bindung?

(Bowlby, 1969; Ainsworth et al., 1978)

- Emotionales Band zwischen Kind und Bezugsperson
- Kennzeichen:
  Tendenz Nähe zu suchen
  (Hinweis auf Bindung)
- Bindungsverhalten

- Biologische Funktion:
  Schutz vor Gefahren
  (Bindung als Primärmotiv)
- Psychologische Funktion:
  Emotionale Regulation

Wann, wie und mit wem entstehen erste Bindungen?

- Ausgangslage beim neugeborenen Kind
- zunehmende Zentrierung auf vertraute Personen und zunehmend aktives Bindungsverhalten
- Bindung ab zweiter Hälfte des ersten Lebensjahres
- „Zielkorrigierte Partnerschaft“ ab 3. Lebensjahr

Allgemeine Bindungsentwicklung: 4 Phasen

Ab wann haben Kinder normalerweise eine Bindung? (Bowlby, 1986)

Vorbindungs-phase (0-3 Mon.)	Phase der Bindungs-entstehung (3-6 Mon.)	Phase der tatsächlichen Bindung (ab 6 Mon.)	Phase der zielkorrigierten Partnerschaft (ab ca. 3 Jahre)
• Kind zeigt Bindungsverhalten personen-unspezifisch • Keine Differenzierung zwischen verschiedenen Personen	• Bindungsverhalten wird zunehmend selektiver ausgerichtet • „attachment in the making“	• Bindung gegeben • Kind übernimmt aktive Rolle bei der Herstellung von Nähe • Bindungsperson als „sichere Basis“ für Exploration • Fremdenangst; Trennungsangst	• Fähigkeit zur Perspektivenübernahme • Anpassung der Bindungsziele (z.B. zeitl. Verschiebung; weniger auf physische Nähe angewiesen) • Menge und Intensität an Bindungsverhaltensweisen nimmt ab

» zunehmende Differenzierung und Spezifizierung des Bindungsverhaltens
» Entwicklung im Interaktionskontext

» Parallel zu kognitver Entwicklung und Entwicklung von Sprache u. Kommunikation

Wann, wie und mit wem entstehen erste Bindungen?

- Keine biologischen Vorbedingungen
  keine nachgeburtliche Prägung
- Entscheidend: Interaktionserfahrungen
- „Sensible“ Phase für erste Bindungen
- Potentielle Bezugspersonen:
  - Eltern, Pflegeeltern
  - Großeltern
  - Tagesmütter, Erzieherinnen
- Bindungshierarchien

Qualität der Bindung: Bindungssicherheit und Bindungsdesorganisation

- Bindung entsteht in der Regel immer (umweltstabiles Merkmal)
- Unterschiede in der Bindungsqualität
  - zeigen sich in Situationen, die das Bindungssystem aktivieren (z.B. „Fremde Situation“)
  - Bindungssicherheit: Ein Kind mit einer sicheren Bindung
    - Zeigt seine Gefühle, drückt seinen Kummer aus (Bindungsverhalten)
    - Sucht die Nähe der Bezugsperson
    - Kann sich mit ihrer Hilfe regulieren
  - Bindungsunsicherheit: Manche Kinder
    - Zeigen ihren Kummer nicht, vermeiden den Kontakt
    - Zeigen den Kummer, können sich aber nicht mit Hilfe der Bezugsperson regulieren
  - Desorientierung/Desorganisation
    - Manche Kinder zeigen keine eindeutigen Strategien

Bindungssicherheit und Bindungs-desorganisation im Kleinkindalter

unsicher-vermeidende Bindung

eingeschränkter Emotionsausdruck bei Trennung

Nähe vermeiden bei Wiedervereinigung

Fokus auf Exploration

sichere Bindung

offener Ausdruck emotionaler Betroffenheit bei Trennung

Nähe suchen oder Kommunikation bei Wiedervereinigung

rasche Beruhigung und Exploration

unsicher-ambivalente Bindung

starke emotionale Betroffenheit bei Trennung

Kontaktaufnahme und Ärger bei Wiedervereinigung

Keine/ kaum Exploration

Keine/ kaum Beruhigung

desorganisierte Bindung

- bizarre Verhaltensweisen, z.B. Einfrieren des Gesichtsausdrucks
- sich widersprechende Bindungsverhaltensstrategien
  z.B. Unterbrechung des Nähe Suchens
- ungeordnete, unterbrochene Bewegungen, Desorientierung, Furcht

Woher kommen Unterschiede in der Bindungssicherheit?

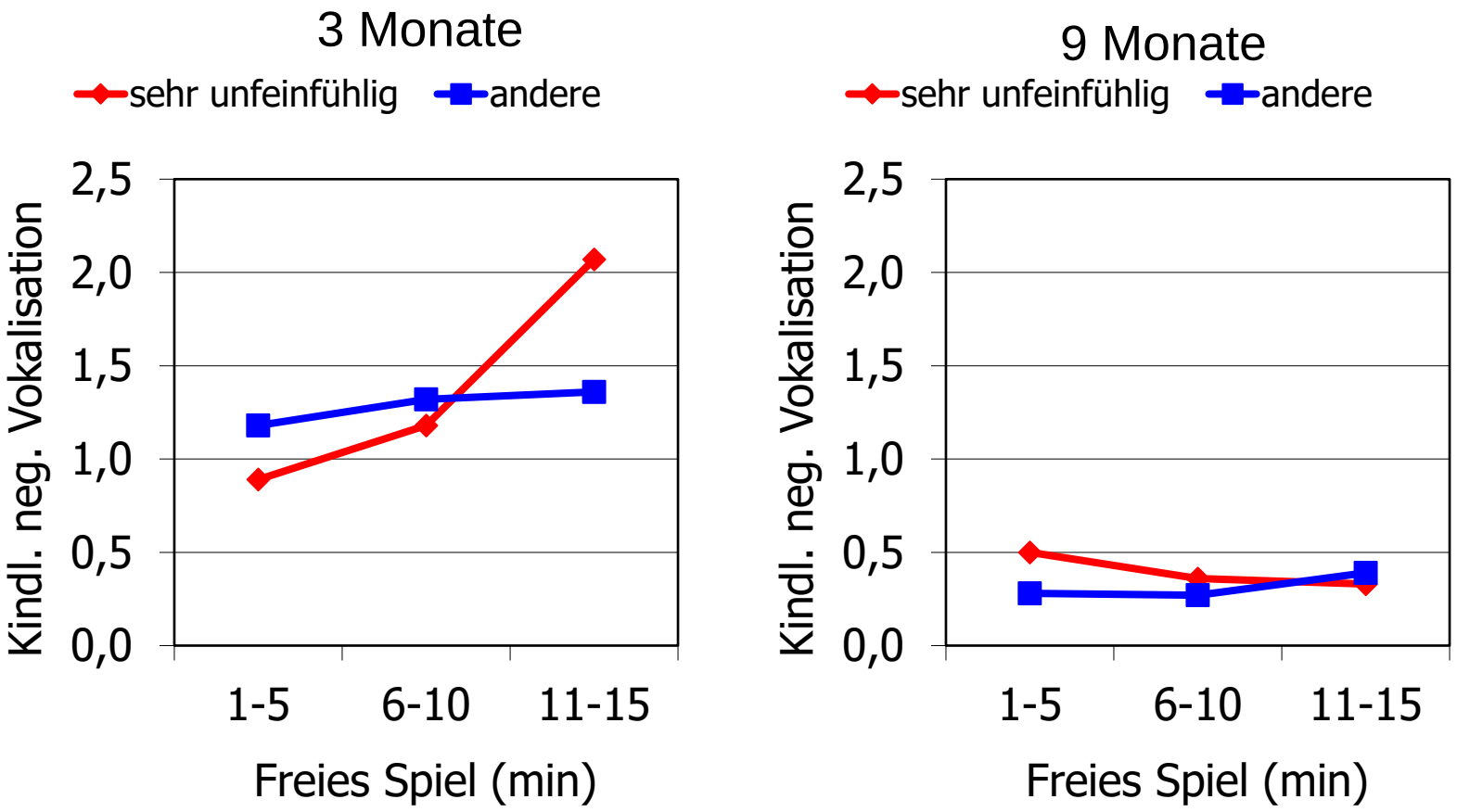
- Feinfühligkeit der Bezugsperson
  (z.B. Ainsworth et al., 1978; Grossmann et al., 1985)
  - Wahrnehmung kindlicher Emotionen und Bedürfnisse
  - Prompte und angemessene Reaktion
- Im Säuglingsalter:

  Externe Emotionsregulation durch Bezugsperson
- Zunehmend autonome Emotionsregulation

  auf der Basis eigener Erfahrungen

  →Ausdruck und Erleben von Gefühlen

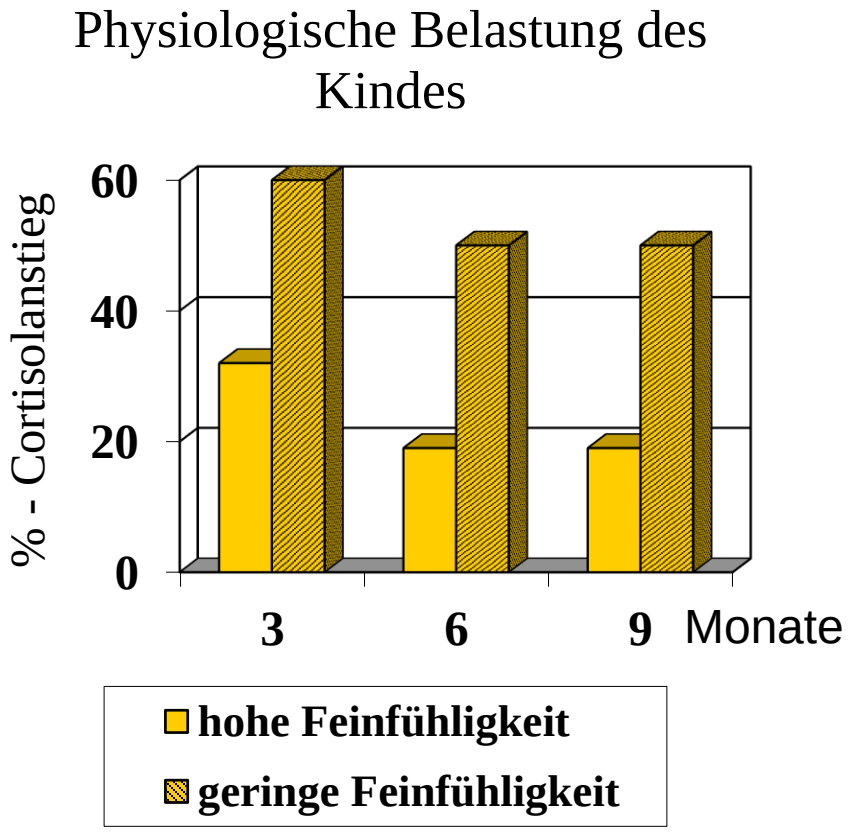
Emotionale Regulation und mütterliche Unterstützung im ersten Lebensjahr



(nach: Spangler et al., 1994)

- Bessere Emotionsregulierung mit 9 Monaten
- Bei geringer Feinfühligkeit: Anstieg negativen Ausdrucks mit 3 Monaten

Regulation durch mütterliche Unterstützung auch auf biologischer Ebene

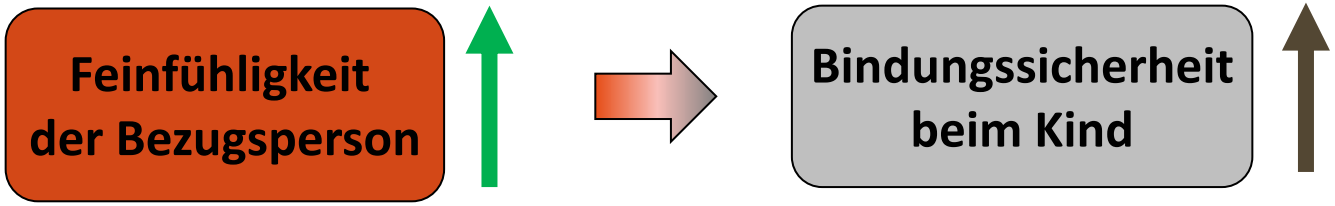


- Bei höherer Feinfühligkeit: geringere physiologische Belastung

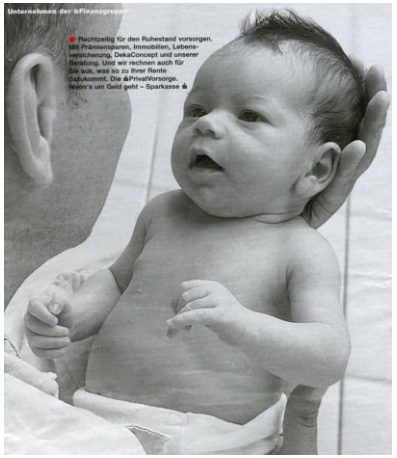
(nach: Spangler et al., 1994)

Woher kommen Unterschiede in der Bindungssicherheit?

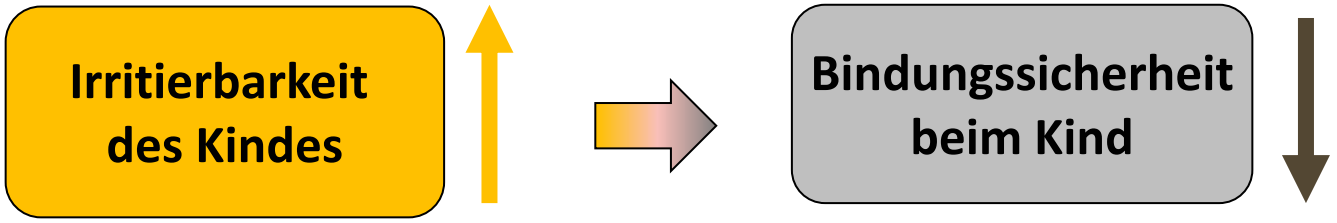
- Was lernt das Kind, wenn Bezugsperson feinfühlig reagiert?
  - Negative Gefühle können ausgedrückt werden
  - Die Bezugsperson ist verfügbar
  - Strategien zur Emotionsregulation
- Was lernt es bei mangelnder Feinfühligkeit
  - Zurückweisung → Angst, Vermeidung
  - Inkonsistenz → Ängstlichkeit, Anklammern



Woher kommen Unterschiede in der Bindungssicherheit?



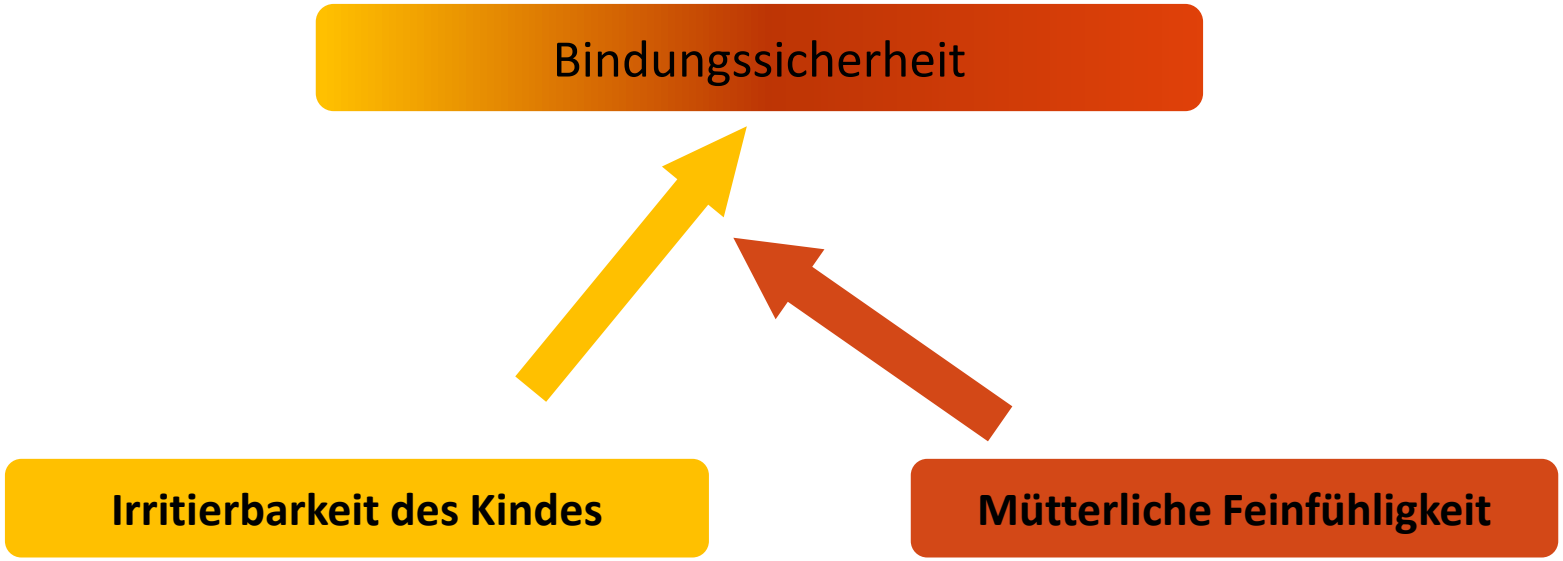
- Merkmale des Kindes
  - Temperament, Irritierbarkeit „Schwierigkeit“ (z.B. van den Boom, 1994)
  - Einschränkungen in der Verhaltensorganisation (Grossmann et al., 1985; Waters et al.)



- Kindliche Merkmale als Prädiktoren --- „Pech gehabt?“

Feinfühligkeit als Moderator bei Einflüssen kindlicher Disposition auf Bindungssicherheit

Verhalten der Bezugsperson als Regulativ:
Holländische Studie (van den Boom, 1994): Einfluss kindlicher Irritierbarkeit ist nicht nachweisbar nach „Training“ der Mütter bez. Feinfühligkeit



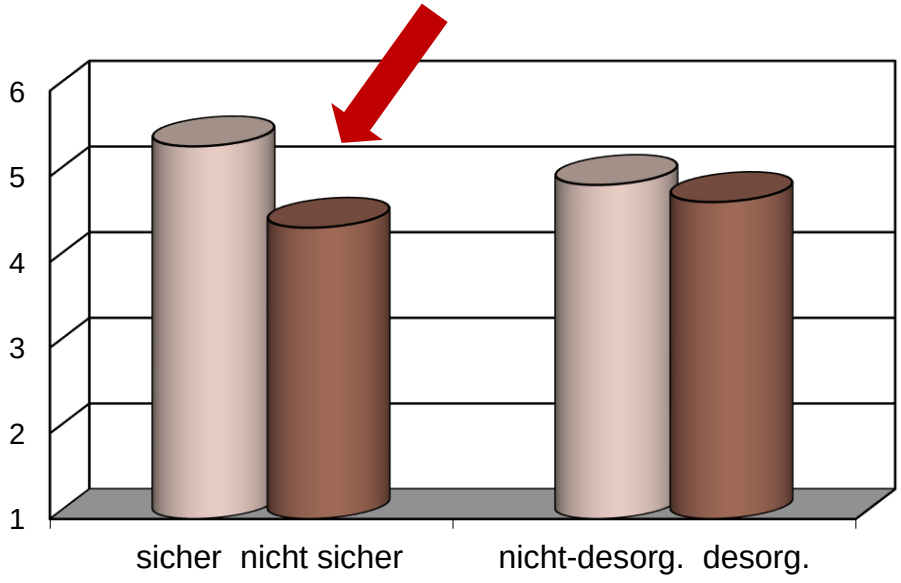
Woher kommen Unterschiede in der Entwicklung von Bindungsdesorganisation?

- Ängstliches/beängstigendes Verhalten der Bezugsperson
  (Main & Hesse, 1990; Lyons-Ruth, Bronfman et al., 1999; Solomon & George, 1999)
- Hinweise auf individuelle Dispositionen
  (Spangler, Fremmer-Bombik & Grossman, 1996)

Studie: Soziale und individuelle Prädiktoren von Bindungssicherheit und Bindungsdesorganisation

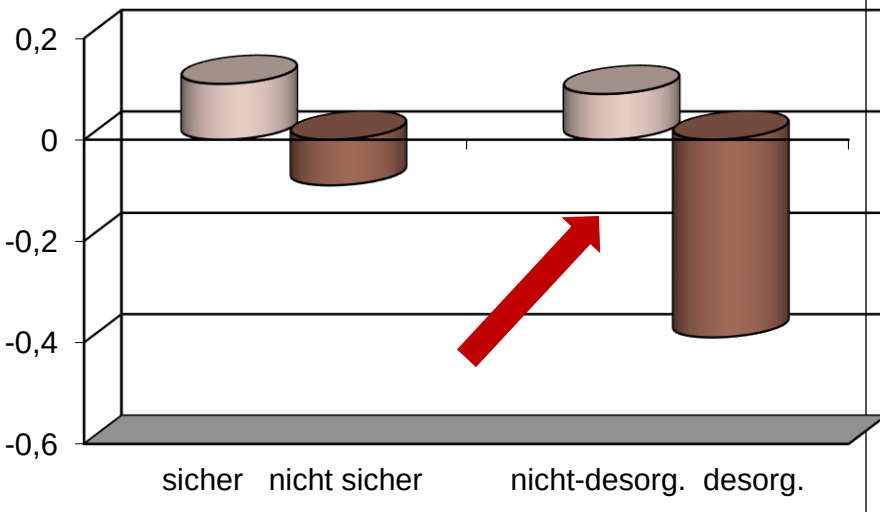
(Spangler, Fremmer-Bombik & Grossmann, 1996)

Mütterliche Feinfühligkeit



Bindungs-sicherheit | **Bindungs-desorganisation**

Verhaltensorganisation Neugeborenenalter

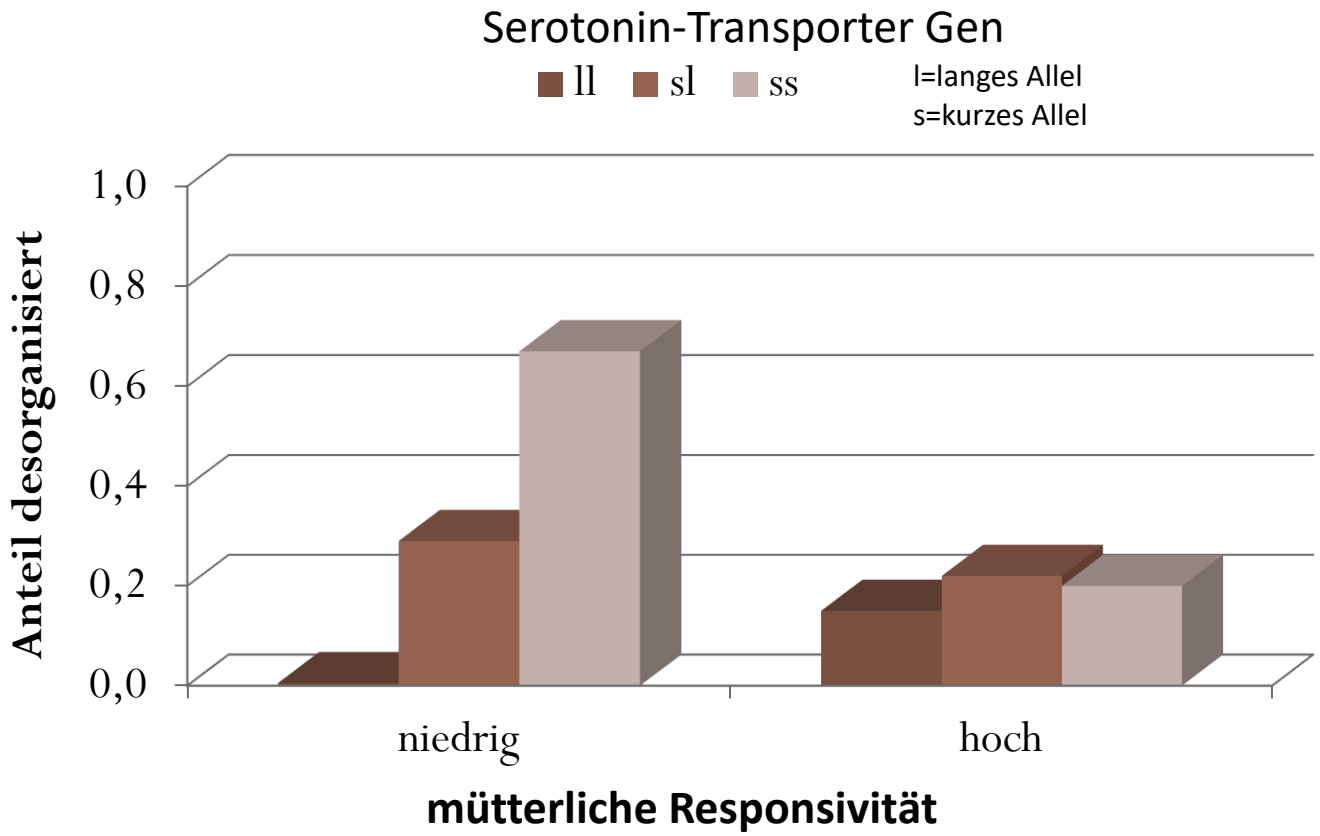


Bindungs-sicherheit | **Bindungs-desorganisation**

Woher kommen Unterschiede in der Entwicklung von Bindungsdesorganisation?

- Ängstliches/beängstigendes Verhalten der Bezugsperson
  (Main & Hesse, 1990; Lyons-Ruth, Bronfman et al., 1999; Solomon & George, 1999)
- Hinweise auf individuelle Dispositionen
  (Spangler, Fremmer-Bombik & Grossman, 1996)
- Hinweise auf genetische Dispositionen
  (Lakatos et al., 2000)
- Modifikation genetischer Einflüsse durch elterliche Feinfühligkeit
  Spangler et al. (2009)
  - Serotonin-Transporter-Gen (5-HTTLPR):
    Kindern mit kurzen Allelen sind häufiger desorganisiert
    aber nur bei ungünstigem Verhalten der Bezugsperson

Genetischer Einflusses auf Bindungsdesorganisation
Moderation durch Erfahrungen mit Bezugsperson
(Spangler et al., 2009)



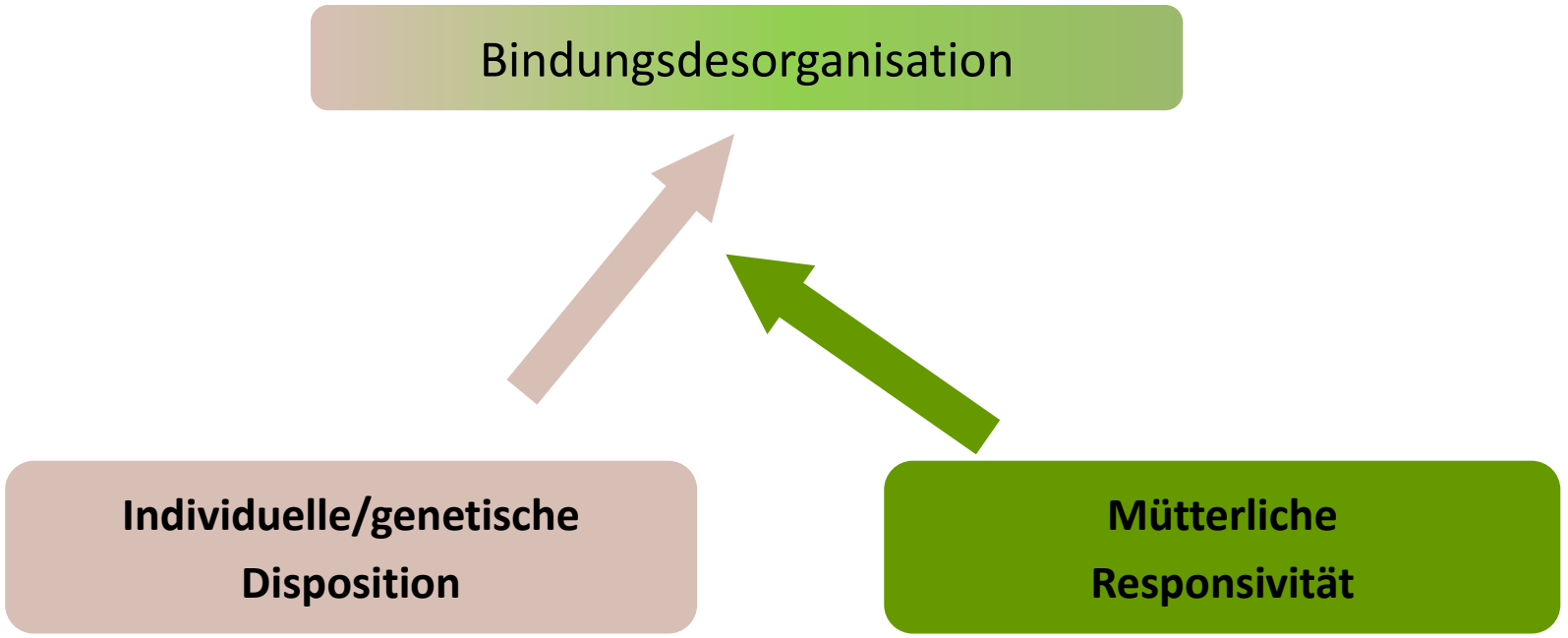
Gen-Effekt nur bei Kindern mit von Müttern mit geringer Responsivität

Moderation genetischer Risiken durch Erfahrungen

Replizierbarkeit?

Spangler (2024, Symposium Bindungsstörungen, Workshop)

Anlage-Umwelt Interaktionen in der Entwicklung von Bindungsdesorganisation



Woher kommen Unterschiede in der Entwicklung von Bindungsdesorganisation?

- Ängstliches/beängstigendes Verhalten der Bezugsperson
  (Main & Hesse, 1990; Lyons-Ruth, Bronfman et al., 1999; Solomon & George, 1999)
- Hinweise auf individuelle Dispositionen
  (Spangler, Fremmer-Bombik & Grossman, 1996)
- Hinweise auf genetische Dispositionen
  (Lakatos et al., 2000)
- Modifikation genetischer Einflüsse durch elterliche Feinfühligkeit
  Spangler et al. (2009)
  - Serotonin-Transporter-Gen (5-HTTLPR):
    Kindern mit kurzen Allelen sind häufiger desorganisiert
    aber nur bei ungünstigem Verhalten der Bezugsperson

→ Subtypen von Desorganisation aus unterschiedlichen Entwicklungspfaden

Woher kommen Unterschiede in der Bindungsqualität?
(Zusammenfassung)

- Feinfühligkeit der Bezugsperson → Bindungssicherheit
- Zwei Entwicklungspfade, die zur Desorganisation führen
  - Ängstliches/beängstigendes Verhalten der Bezugsperson
    → angstbezogene Bindungsdesorganisation
  - Eingeschränkte individuelle Dispositionen
- Individuelle Verhaltensdispositionen: Wechselwirkungen mit elterlichem Verhalten
  → Für manche Kinder ist emotionale Unterstützung durch die Bezugsperson besonders wichtig!!

Kontexteinflüsse: Bindung und Entwicklung bei familiärer Belastung

- **Bindungssicherheit als zentrales kindliches Resilienzmerkmal**
  - Bessere Emotionsregulation
  - Fähigkeit zur Nutzung sozialer Ressourcen
- Besondere Dynamik bei Kindern aus hochbelasteten Familien
  - Funktion von Bindung als Schutzfaktoren wird bei familiärer Belastung (als Risikofaktor) bedeutsam
  - Allerdings: Mögliche Beeinträchtigung der Bindungssicherheit bei familiärer Belastung aufgrund eingeschränkter emotionaler Verfügbarkeit der Eltern
  - **Familiäre Belastung gefährdet somit Bindungssicherheit in einem Kontext, in dem diese von essentieller Bedeutung für die kindliche Entwicklung ist.**

Peter Zimmermann[1] · Marc Vierhaus[2] · Andreas Eickhorst[3] · Alexandra Sann[3] · Carine Egger[2] · Judith Förthner[4] · Jennifer Gerlach[4] · Alexandra Iwanski[1] · Christoph Liel[3] · Fritz Podewski[1] · Sandra Wyrwich[2] · Gottfried Spangler[4]

[1] Lehrstuhl Entwicklungspsychologie, Institut für Psychologie, Bergische Universität Wuppertal, Wuppertal, Deutschland

[2] Institut für Psychologie, Universität Bielefeld, Bielefeld, Deutschland

[3] Fachgruppe Nationales Zentrum Frühe Hilfen, Deutsches Jugendinstitut e. V., München, Deutschland

[4] Institut für Psychologie, Universität Erlangen-Nürnberg, Erlangen, Deutschland

Aufwachsen unter familiärer Belastung in Deutschland

Design und Methoden einer entwicklungspsychologischen Studie zu Risiko- und Schutzmechanismen bei Familien mit unterschiedlicher psychosozialer Belastung

Gottfried Spangler
(Universität Erlangen-Nürnberg)

Peter Zimmermann
(Bergische Universität Wuppertal)

Marc Vierhaus (Universität Bielefeld)

In Kooperation mit Alexandra Sann, Andreas Eickhorst (DJI München)

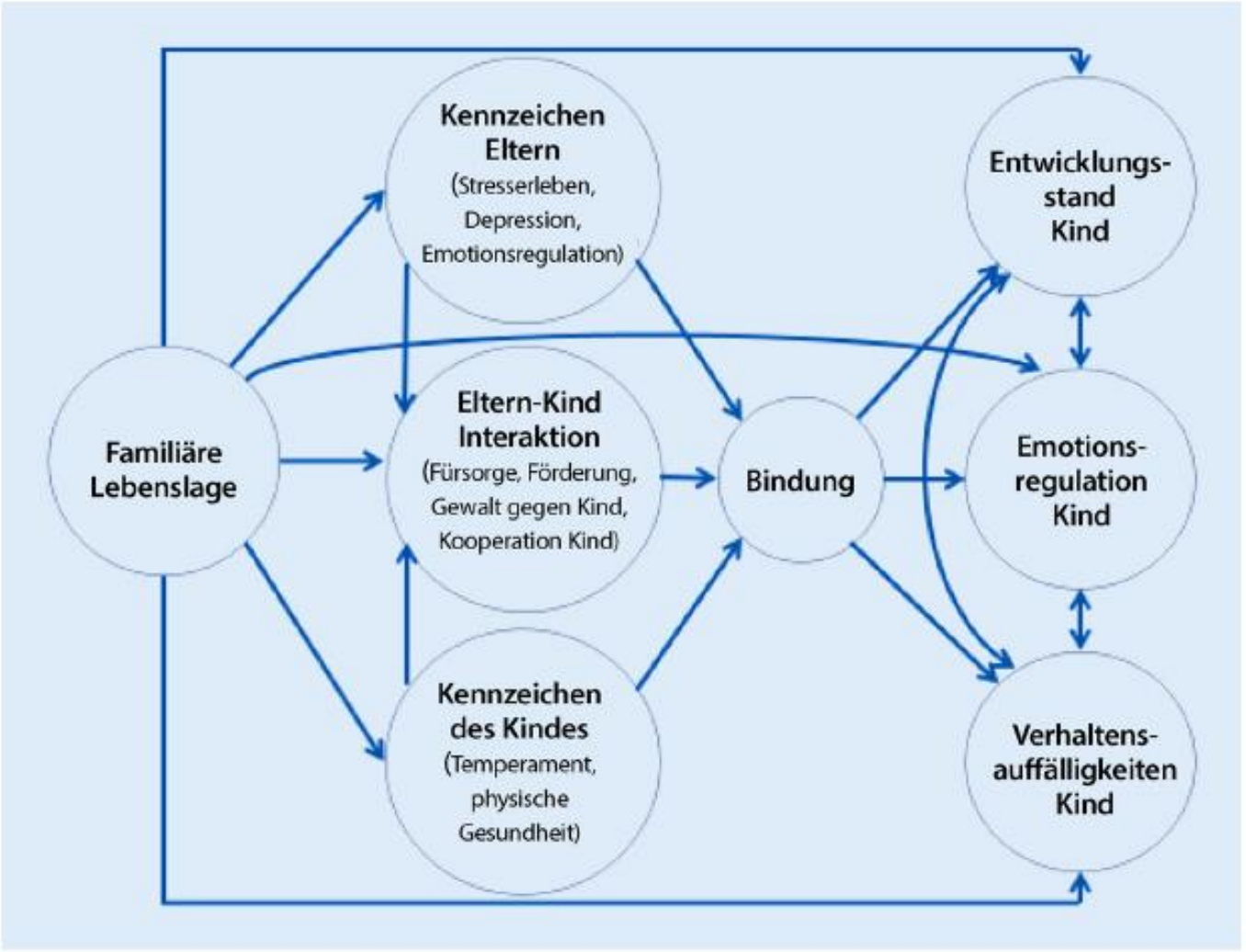
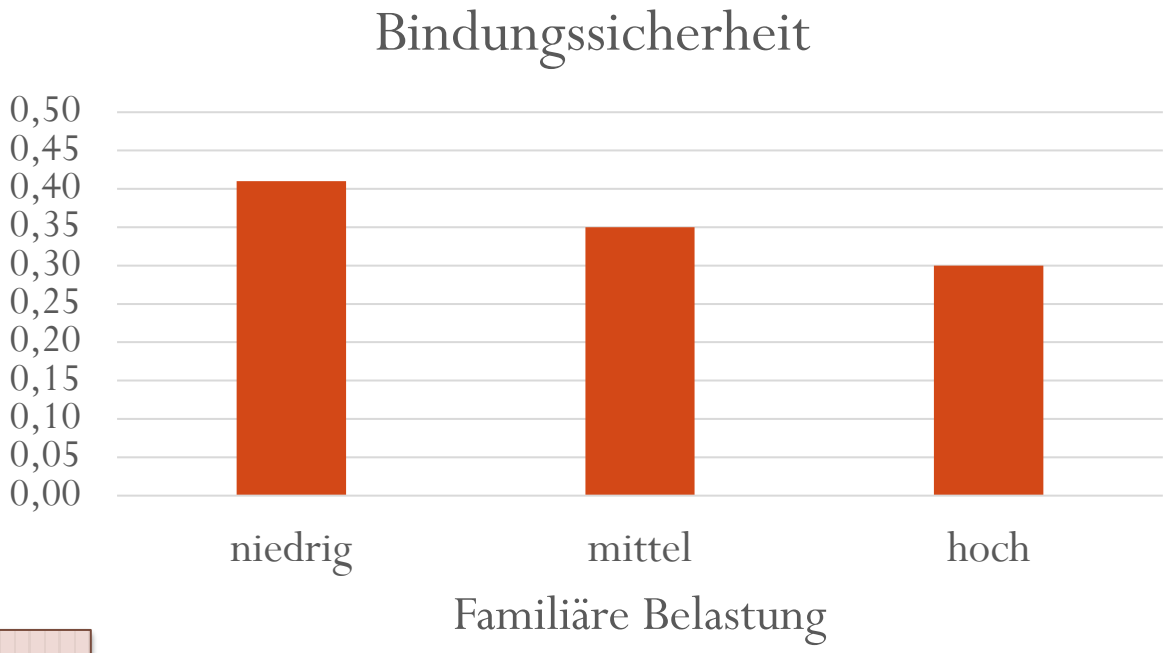


Abb. 1 ▲ Transaktionales Entwicklungsmodell und Design der deutschen Entwicklungsstudie über Familien mit unterschiedlicher psychosozialer Belastung (Übersicht)

Bindungssicherheit in belasteten Kontexten



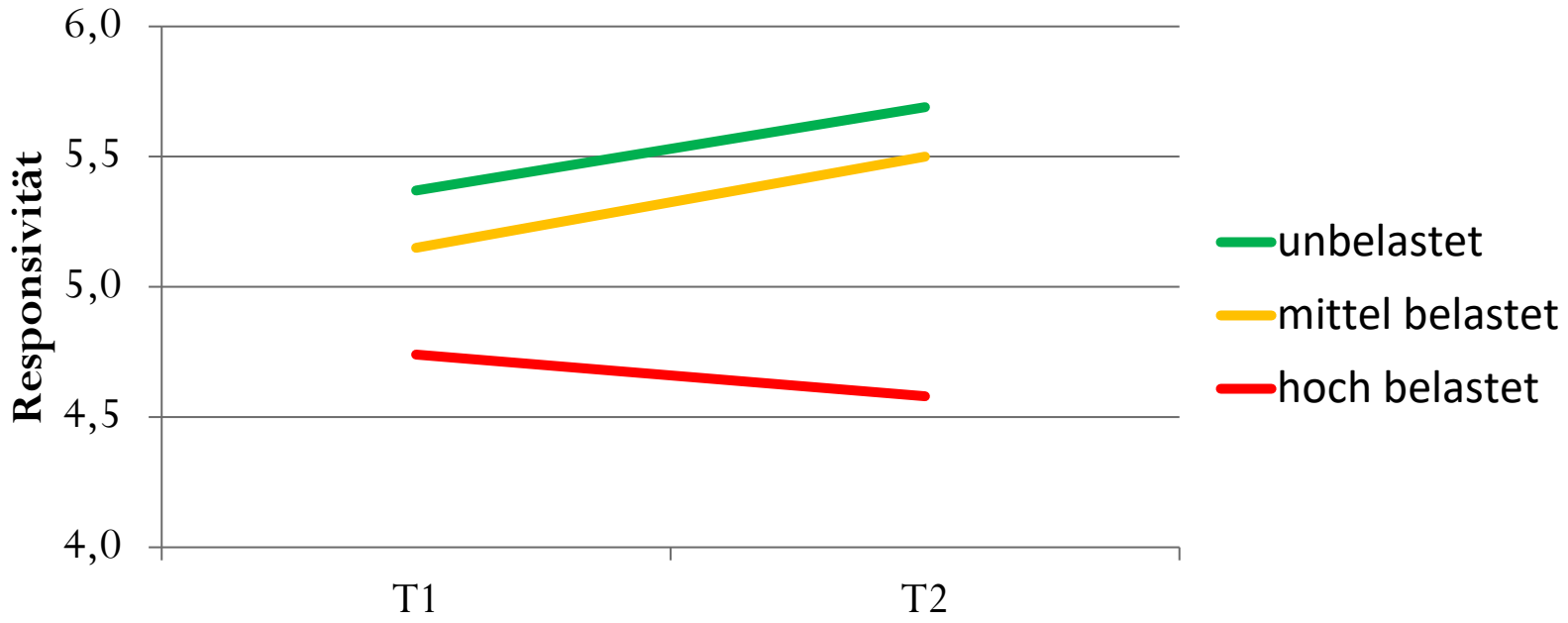
Haupteffekt Belastung:
$F(2, 178) = 4.50$, $p < .05$

Familiäre Belastung → **Bindungssicherheit beim Kind** ↓

Wie kommt das?

Elterliche Feinfühligkeit in belasteten Kontexten

(nach Fößel, 2019)

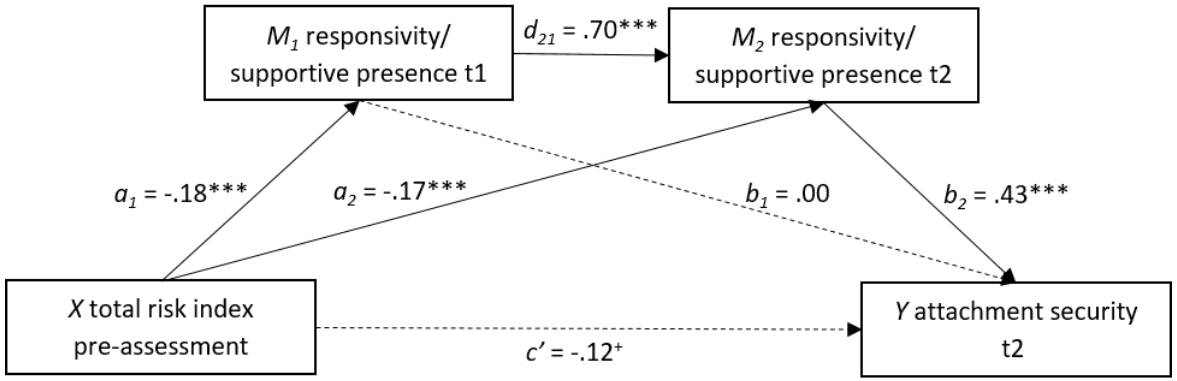


Haupteffekt Belastung: *F*(2,175) = 4.56, *p* = .01
Interaktion Zeit x Belastung: *F*(2,175) = 2.51, *p* = .08

Familiäre Belastung → **Elterliche Feinfühligkeit**

Feinfühligkeit als Mediator der familiären Belastung

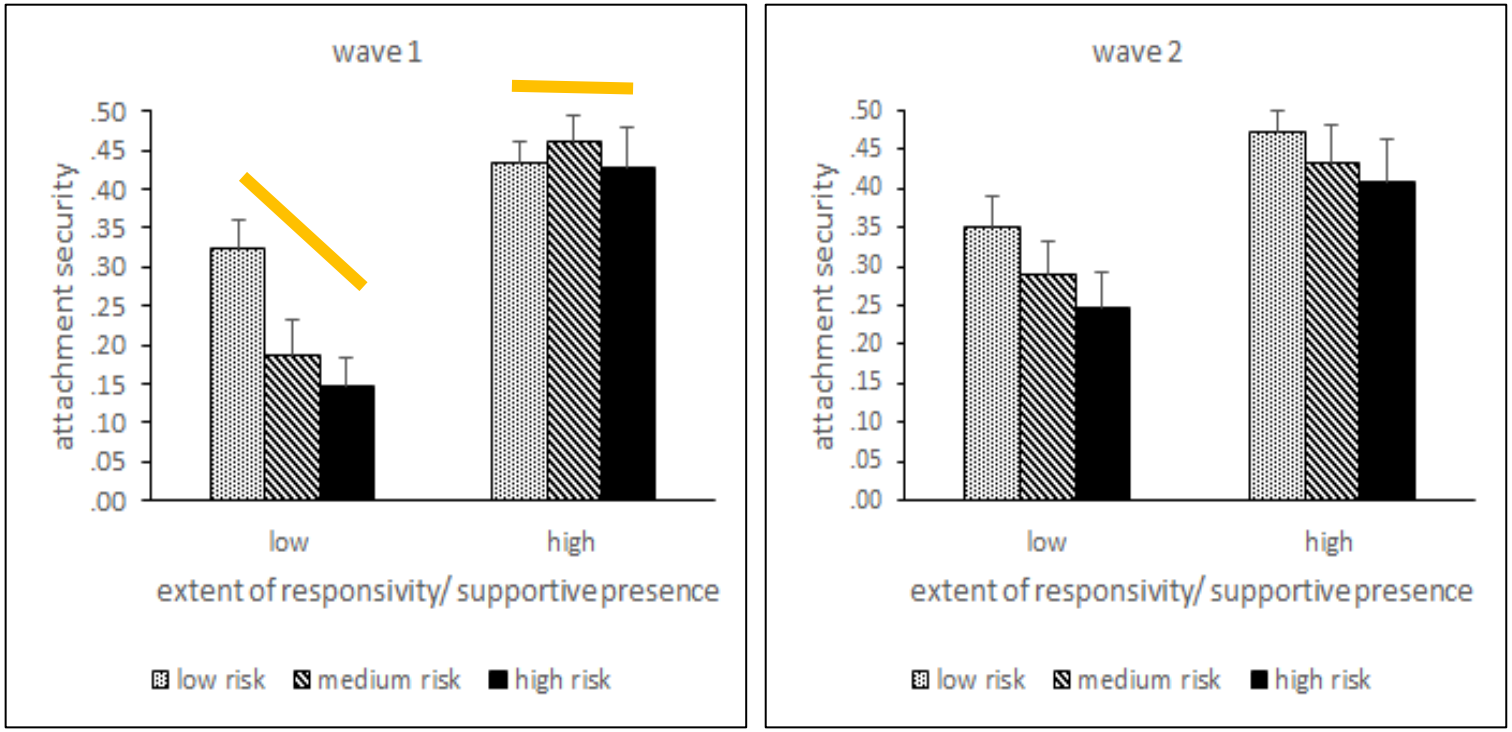
Der Einfluss familiärer Belastung auf die Bindungssicherheit wird durch die mütterliche Feinfühligkeit mediiert



Gerlach, Fößel, Vierhaus, Sann, Eickhorst, Zimmermann & Spangler, 2022)

Feinfühligkeit als Moderator der familiären Belastung

Gerlach, Fößel, Vierhaus, Sann, Eickhorst, Zimmermann & Spangler, subm.)



Gerlach, Fößel, Vierhaus, Sann, Eickhorst, Zimmermann & Spangler, 2022)

Der Einfluss familiärer Belastung wird durch hohe mütterliche Feinfühligkeit nivelliert: Mütterliche Unterstützung ist bei hoch-belasteten Familien besonders wichtig.

Entwicklung von Säuglingen und Kleinkindern aus Familien mit unterschiedlichem Ausmaß an Belastung

Zusammenfassung

- Familiäre Belastung beeinflusst die Entwicklung von Bindungssicherheit (auch kogn. Entwicklung, Entwicklung von Verhaltensproblemen)
- Familiäre Belastung beeinflusst auch Elternverhalten
- Elternverhalten kann Belastungseinflüsse mediieren oder moderieren

Bindungsentwicklung bei Pflegekindern

- Pflegekinder als Risikogruppe
  - Aversive Erfahrungen (Misshandlung, Vernachlässigung)
  - Bindungsabbrüche / Bezugspersonenwechsel
- Platzierung in Pflegefamilie als Intervention („Experiment“)
- Längsschnittstudie zur Bindungsentwicklung von Pflegekindern im ersten Jahr nach der Platzierung in der Pflegefamilie

Studie in Kooperation mit Fachhochschule Dortmund

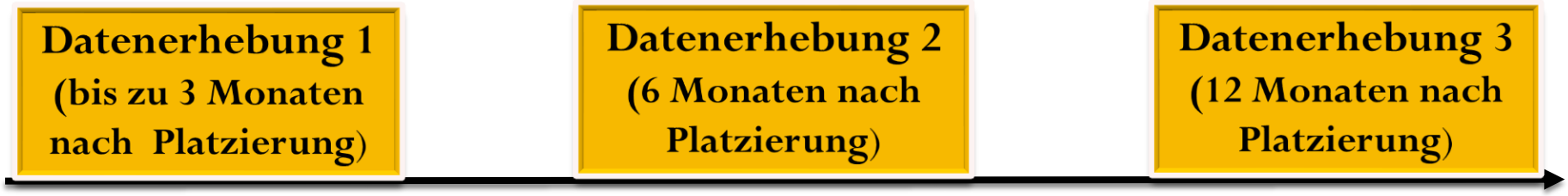
Erlangen: Ina Bovenschen, Sandra Gabler, Katrin Lang, Janin Zimmermann, Melanie Kungl, Gottfried Spangler

Dortmund: Katja Nowacki, Josephine Kliewer

Gefördert durch: DFG, Städtlerstiftung

Vorgehensweise

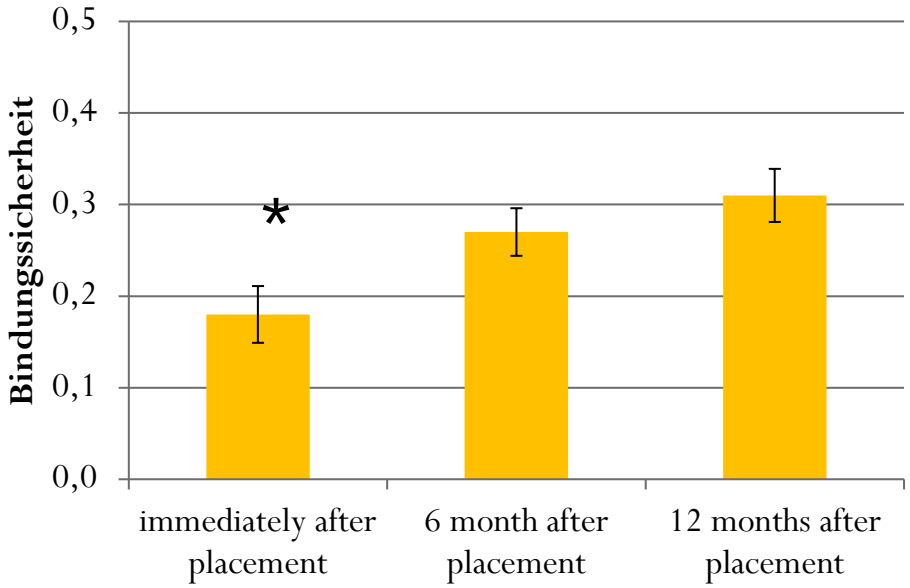
- **Pflegekinder** (Aus den Regionen Erlangen-Nürnberg und Dortmund)
- Längsschnittdesign (im ersten Jahr nach Platzierung)
  Erfassung von
  - Kindlicher Bindung
  - Elterlicher Feinfühligkeit
  - Verhaltensproblemen, Bindungsstörungssymptomen
  - Weitere Entwicklungsparameter



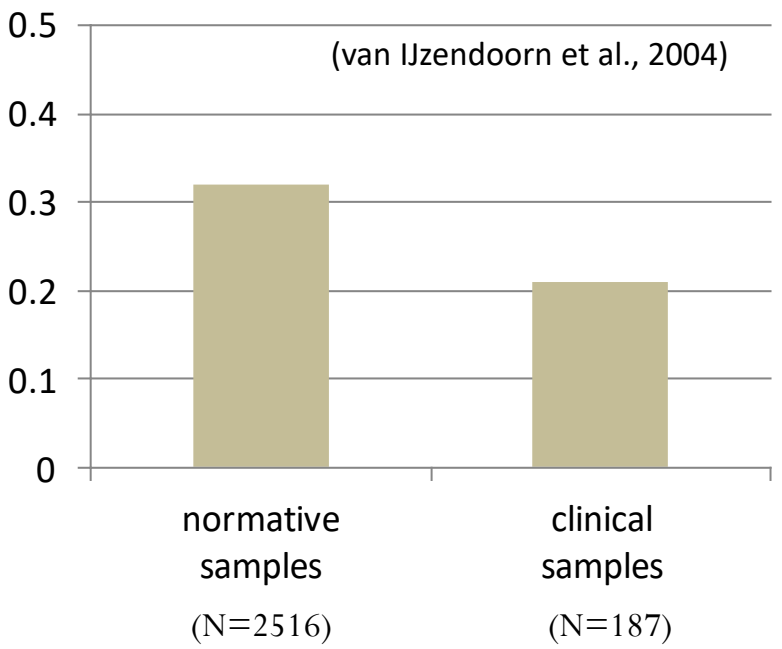
Erstes Jahr nach Platzierung in Pflegefamilie

Bindungssicherheit bei Pflegekindern

Lang, Bovenschen, Gabler, Zimmermann, Kliewer, Nowacki & Spangler (2016)



Pflegekinder



Vergleichsstichproben

- Anstieg der Bindungssicherheit während des ersten Jahres

- Haben Pflegekinder eine zweite Chance? - Ja

Bindungsverhalten von Pflegekindern

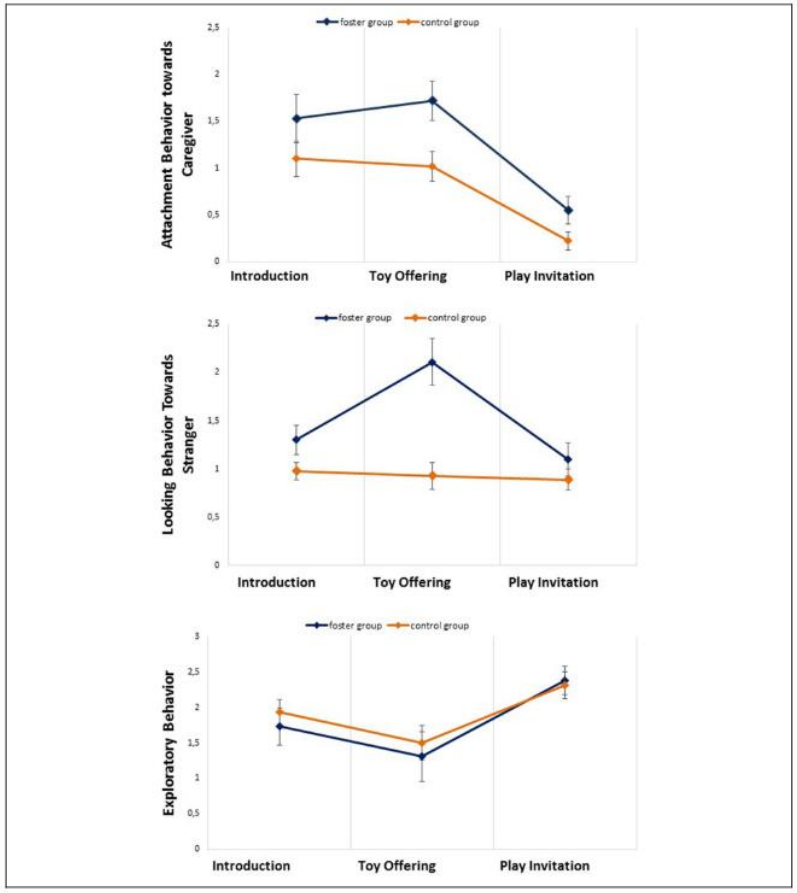
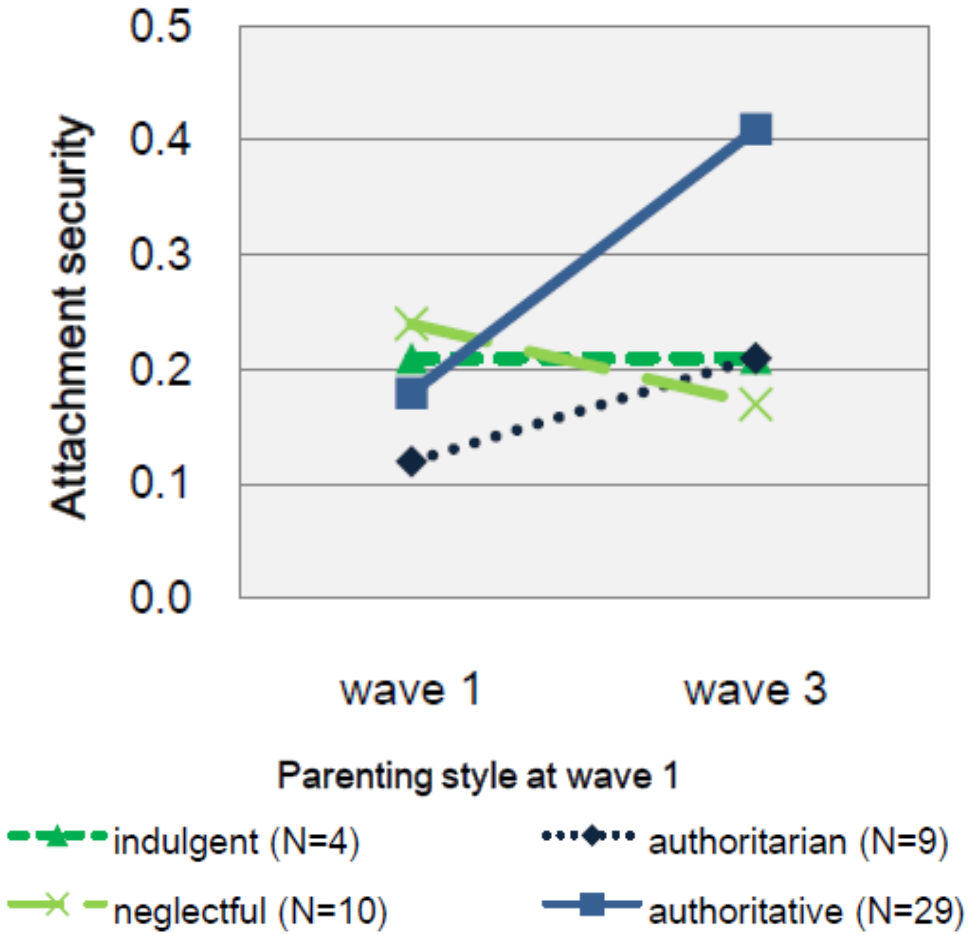


Figure 1. Attachment behavior toward caregiver, looking behavior toward stranger, and exploratory behavior throughout the waiting room procedure by group.

- Kungl, Gabler, Bovenschen, Lang, Zimmermann & Spangler (2019)
- Bindungsverhalten von Pflegekindern (im Vorschulalter) bei Annäherung einer fremden Person
- Mehr Bindungsverhalten (Nähesuchen)
- Bindungssicherheit vergleichbar
- Art des Bindungsverhaltens mglw. verzögert

Bindungssicherheit bei Pflegekindern



- Anstieg insbesondere bei autoritativen Eltern (Emotionale Responsivität und Strukturierung)
- (Anstieg insbesondere bei Pflegeeltern mit pädagogischer Ausbildung)

Lang, Bovenschen, Gabler, Zimmermann, Kliewer, Nowacki & Spangler (2016)

- Ist bei Plegekindern „Feinfühligkeit+“ wichtig?

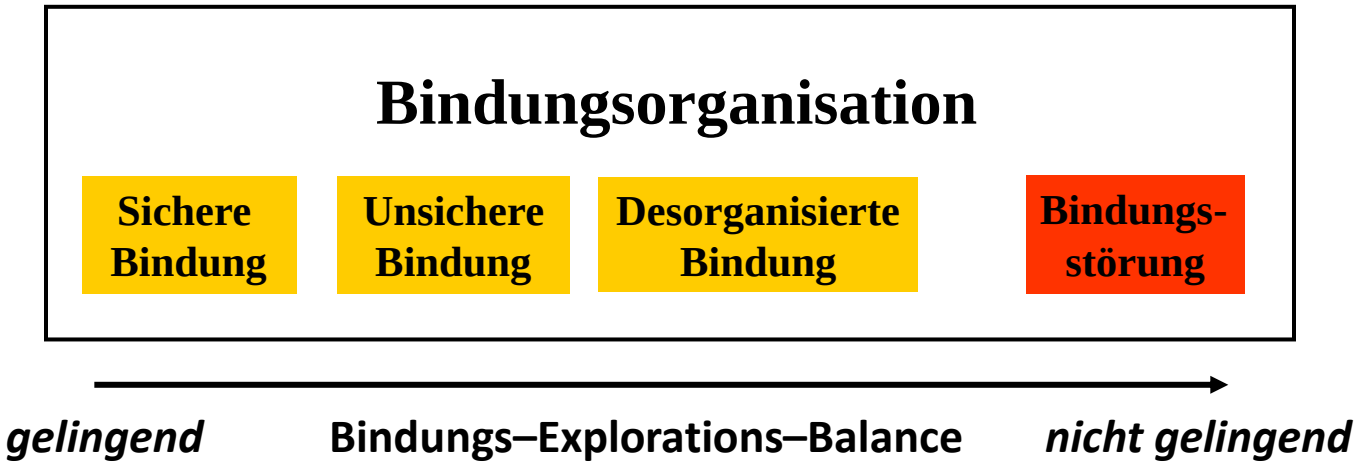
Bindungsentwicklung bei Pflegekindern
(Zusammenfassung)

- Pflegekinder besitzen trotz aversiver Vorerfahrungen Potential zur Entwicklung sicherer Bindungen
- Veränderung der Entwicklungsumgebung (durch Platzierung)
  → Aufbau von (neuen) sicheren Bindungsbeziehungen
  → Interventionen sind effektiv
- Individuelle Unterschiede im Verhalten der Pflegeeltern sind bedeutsam (gleiche Mechanismen? Feinfühligkeit+)

- Gleichzeitig:
  - Teilweise Reduktion von Bindungsstörungssymptomen
  - Nur geringe Minderung von Verhaltensproblemen (Lang, 2014)

Bindungsunterschiede vs. Bindungsstörungen

- Bindungssicherheit und Bindungsdesorganisation als Ausprägungen innerhalb eines „normalen Varianzspektrums“
- Bindungsstörungen als pathologische Formen
- Unterscheidung zwischen Bindungsunsicherheit und klinisch bedeutsamer Bindungsstörung



Nach Zimmermann & Spangler, 1999)

Bindungsstörungen: Definition

Klassifikation von Bindungsstörungen nach DSM-5

(Falkai et al., 2015)

Reaktive Bindungsstörung

Deutlich gestörtes und dem Entwicklungsstand des Kindes nicht entsprechendes Muster von Bindungsverhalten, bei dem sich das Kind nur selten oder nur geringfügig einer Bindungsperson zuwendet, um von ihr Trost, Unterstützung, Sicherheit und Pflege zu erhalten

Reaktive Bindungsstörung

Diagnostische Kriterien	F94.1

A. Ein durchgehendes Muster von gehemmtem, emotional zurückgezogenem Verhalten gegenüber erwachsenen Bezugspersonen, das sich durch die beiden folgenden Merkmale äußert:
   1. Das Kind sucht selten oder nur geringfügig Trost, wenn es bedrückt ist.
   2. Das Kind reagiert selten oder nur geringfügig auf Trost, wenn es bedrückt ist.

B. Eine andauernde soziale und emotionale Störung, die durch mindestens zwei der folgenden Merkmale gekennzeichnet ist:
   1. Minimale soziale und emotionale Ansprechbarkeit auf andere.
   2. Eingeschränkter positiver Affekt.
   3. Episoden unerklärlicher Reizbarkeit, Traurigkeit oder Furcht, die sogar bei nichtbedrohlichen Interaktionen mit erwachsenen Bezugspersonen vorhanden ist.

C. Das Kind hat ein Muster von extrem unzureichender Fürsorge erfahren, das durch mindestens eines der folgenden Merkmale gekennzeichnet ist:
   1. Soziale Vernachlässigung oder Deprivation in Form einer andauernden Missachtung der grundlegenden emotionalen Bedürfnisse des Kindes nach Geborgenheit, Anregung und Zuneigung durch die betreuenden Erwachsenen.
   2. Wiederholter Wechsel der primären Bezugspersonen, der die Möglichkeit begrenzt, stabile Bindungen zu entwickeln (z. B. häufiger Wechsel der Pflegefamilien).
   3. Aufwachsen in einem ungewöhnlichen Umfeld, das die Möglichkeit stark einschränkt, individuelle Bindungen einzugehen (z. B. Institutionen mit einem hohen Kinder-Betreuer-Verhältnis).

D. Die in Kriterium C genannten Fürsorgemerkmale sind vermutlich für das gestörte Verhalten verantwortlich, das in Kriterium A beschrieben wird (d. h. die Störungen aus Kriterium A begannen im Anschluss an die mangelhafte Fürsorge aus Kriterium C).

E. Die Kriterien einer Autismus-Spektrum-Störung werden nicht erfüllt.

F. Die Störung ist vor dem Alter von 5 Jahren aufgetreten.

G. Das Kind hat ein Entwicklungsalter von mindestens 9 Monaten.

Bestimme, ob:

Andauernd: Die Störung liegt seit mehr als 12 Monaten vor.

Bestimme den aktuellen Schweregrad:

Die Reaktive Bindungsstörung wird als **schwergradig** bezeichnet, wenn das Kind alle Symptome der Störung zeigt und jedes dieser Symptome relativ stark ausgeprägt ist.

Spangler (2024, Symposium Bindungsstörungen, Workshop)

Bindungsstörungen: Definition

Klassifikation von Bindungsstörungen nach DSM-5

(Falkai et al., 2015)

Beziehungsstörung mit Enthemmung

Verhaltensmuster kulturell unangemessenen übermäßig vertrautem Verhaltens gegenüber relativ Unbekannten

Beziehungsstörung mit Enthemmung

Diagnostische Kriterien	F94.2

A. Ein Verhaltensmuster, bei dem das Kind aktiv zu unbekannten Erwachsenen Kontakt aufnimmt und mit ihnen interagiert und dabei mindestens zwei der folgenden Verhaltensweisen zeigt:
   1. Verminderte oder fehlende Zurückhaltung bei der Kontaktaufnahme und Interaktion mit unbekannten Erwachsenen.
   2. Übermäßig vertrautes verbales oder körperliches Verhalten (das die kulturell angemessenen und altersentsprechenden sozialen Grenzen überschreitet).
   3. Verminderte oder fehlende Rückversicherung beim Entfernen von der erwachsenen Bezugsperson während eines gewagten Unterfangens selbst in unbekannter Umgebung.
   4. Bereitschaft, ohne zu zögern oder mit geringem Zögern mit einem unbekannten Erwachsenen wegzugehen.

B. Die Verhaltensweisen in Kriterium A sind nicht allein auf Impulsivität zurückzuführen (wie bei der Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung), sondern schließen sozial enthemmtes Verhalten mit ein.

C. Das Kind hat ein Muster von extrem unzureichender Fürsorge erfahren, das durch mindestens eines der folgenden Merkmale gekennzeichnet ist:
   1. Soziale Vernachlässigung oder Deprivation in Form einer andauernden Missachtung der grundlegenden emotionalen Bedürfnisse des Kindes nach Geborgenheit, Anregung und Zuneigung durch die betreuenden Erwachsenen.
   2. Wiederholter Wechsel der primären Bezugspersonen, der die Möglichkeit begrenzt, stabile Bindungen zu entwickeln (z. B. häufiger Wechsel von Pflegefamilien).
   3. Aufwachsen in einem ungewöhnlichen Umfeld, das die Möglichkeit stark einschränkt, individuelle Bindungen einzugehen (z. B. Institutionen mit einem hohen Kinder-Betreuer-Verhältnis).

D. Die in Kriterium C genannten Fürsorgemerkmale sind vermutlich für das gestörte Verhalten, das in Kriterium A beschrieben wird, verantwortlich (d. h. die Störungen aus Kriterium A begannen im Anschluss an die mangelhafte Fürsorge aus Kriterium C).

E. Das Kind hat ein Entwicklungsalter von mindestens 9 Monaten.

Bestimme, ob:

Andauernd: Die Störung liegt seit mehr als 12 Monaten vor.

Bestimme den aktuellen Schweregrad:

Die Beziehungsstörung mit Enthemmung wird als **schwergradig** bezeichnet, wenn das Kind alle Symptome der Störung zeigt und jedes dieser Symptome relativ stark ausgeprägt ist.

Spangler (2024, Symposium Bindungsstörungen, Workshop)

Diagnostic Classification: 0-5

- Reactive Attachment Disorder (ähnlich DSM-5)
  - Reduzierte Trostsuche und Reaktion auf Trost
  - Reduziertes soziales Interesse, wenig Reziprozität
  - Emotionsregulationsprobleme:
    Wenig positiver Affekt sowie Episoden exzessiver, unerklärbarer Angst/Irritabilität/Ärger
  - Pathogene Fürsorge
  - Konsequenzen: Belastung, Beziehungsbeeinträchtigung; Beeinträchitigung von Entwicklungsmöglichkeiten
- Disinhibited Social Engagement Disorder (ähnl DSM-5)
  - Kontaktaufnahme zu fremden Personen
  - Physisches oder verbales intrusives Interaktionsverhalten mit fremden Erwachsenen
  - Kein Rückbezug zu Bezugspersonen
  - Pathogene Fürsorge
  - Konsequenzen: Belastung, Beziehungsbeeinträchtigung; Beeinträchitigung von Entwicklungsmöglichkeiten

Bindungsstörung: Störung der sicheren Basis

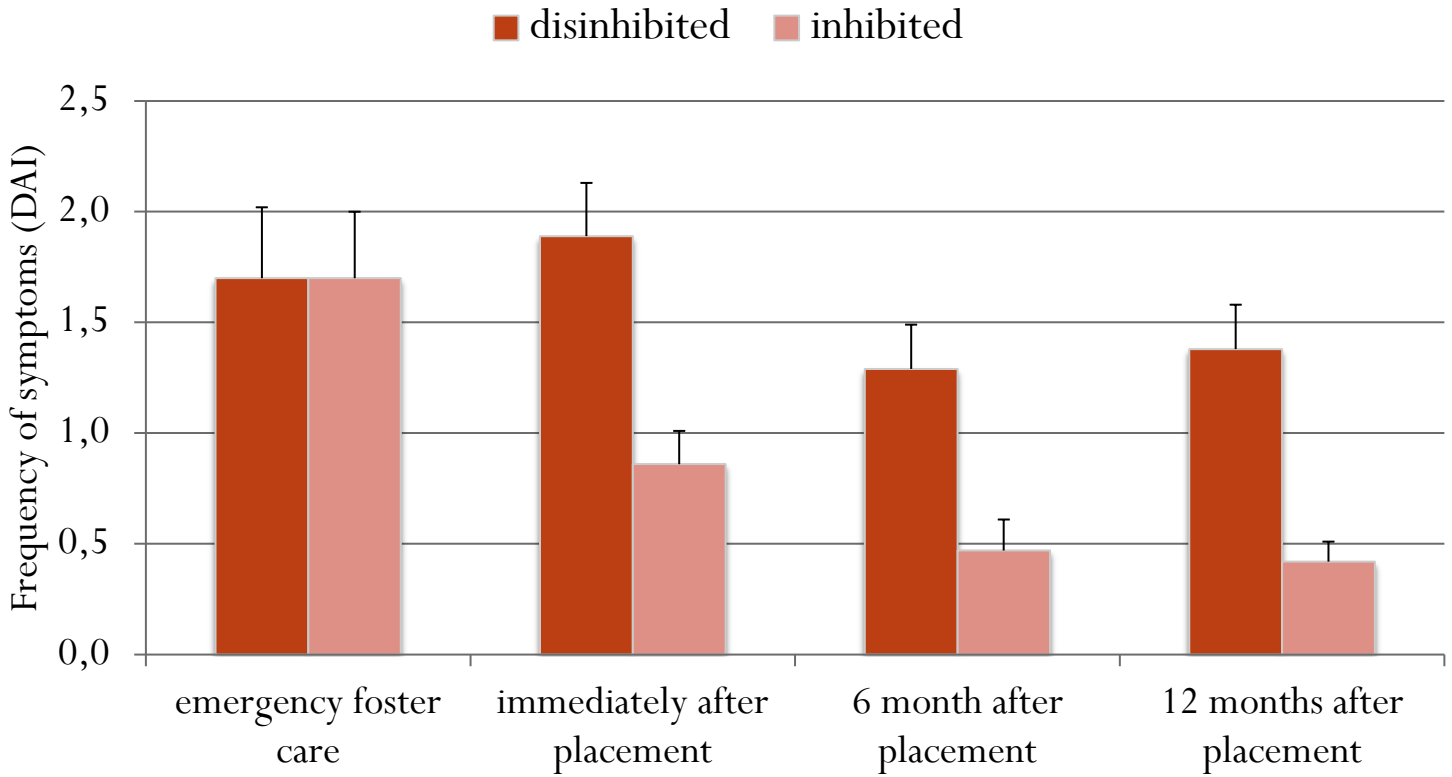
- Bezugsperson vorhanden: Bindung gestört → bezugspersonenspezifisch (Bindungsstörung aufgrund fehlender emotionaler Verfügbarkeit bzw. unangemessenen Verhaltens)
- 4 Formen
  - Bindungsstörung mit Selbstgefährdung: Explorationsverhalten ohne Tendenz zur Nähesuche/Rückgriff auf sichere Basis (riskantes Verhalten, ggf. begleitet durch Aggression bzw. Selbstaggression)
  - Bindungsstörung mit Anklammern/Hemmung: Explorationsfunktion extrem eingeschränkt (situationsspezifisch) – sichere Basis fehlt
  - Überanpassung („vigilance / hypercompliance“, „frozen watchfulness“): übermäßig wachsam, Explorationsfunktion extrem eingeschränkt, kein Anklammern, keine Angst vor Trennung, sondern Angst vor Bezugsperson
  - Rollenumkehr: Kind fühlt sich für emotionale Verfassung der Bezugsperson verantwortlich – verhalten sich fürsorglich oder kontrollierend/bestrafend
- bezugspersonenspezifisch

Diagnose von Bindungsstörungen

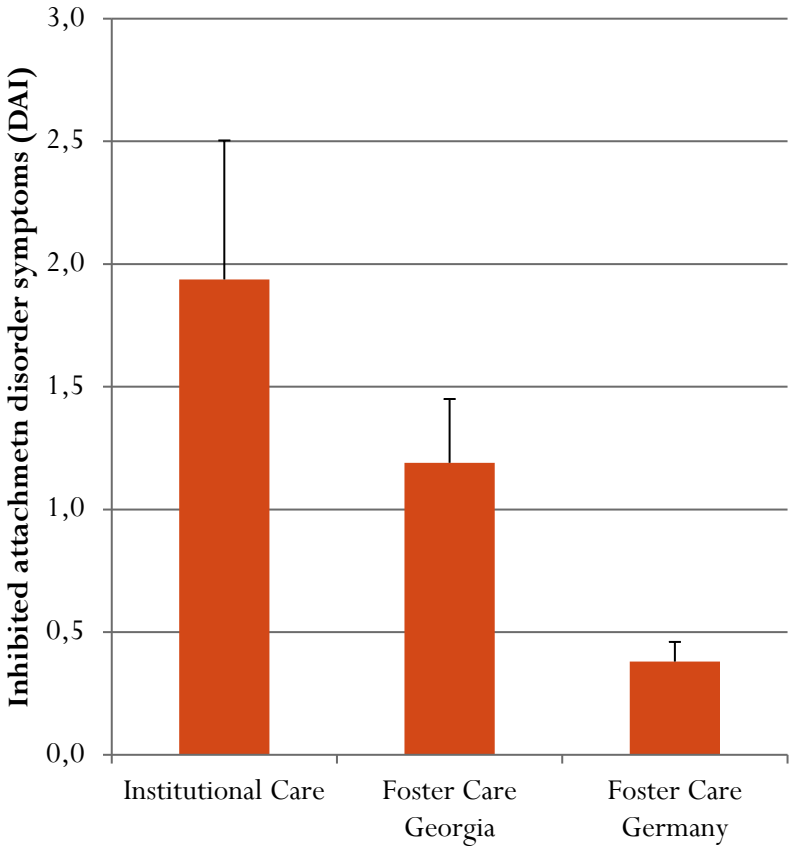
- Disturbances of Attachment Interview (DAI)
  - halbstrukturiertes, klinisches Interview mit Hauptbezugsperson des Kindes
  - Abfrage von 12 verschiedene Symptome von Bindungsstörungen
  - Summenwerte für drei Skalen
    - gehemmte Bindungsstörung (0-10 Punkte)
    - enthemmte Bindungsstörung (0-8 Punkte)
    - Störungen der sicheren Basis (0-8 Punkte)

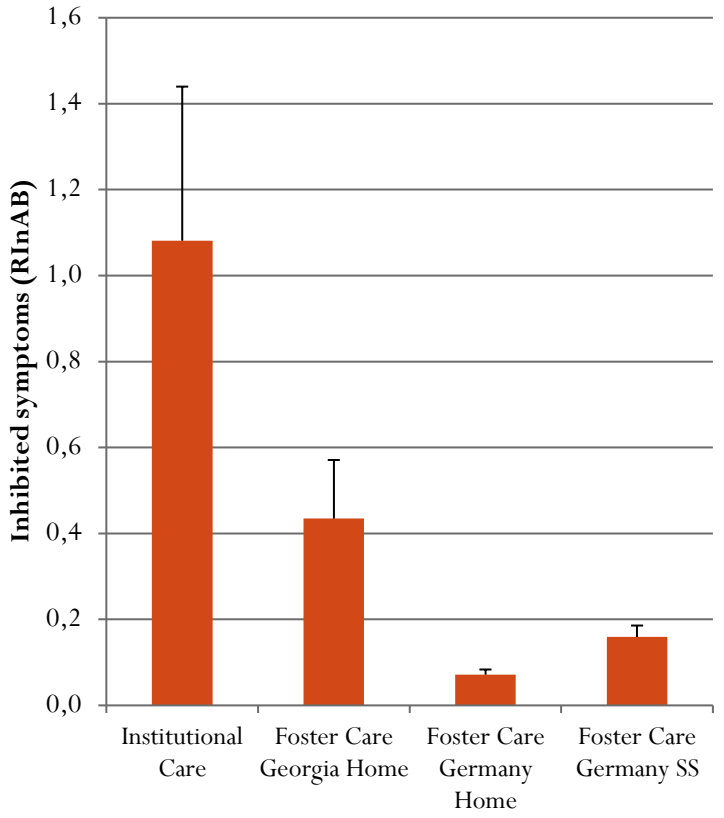
Bindungsstörungssymptome in einer Stichprobe von Pflegekindern

(Zimmermann, Kliewer-Neumann, Bovenschen, Lang Gabler, Nowacki & Spangler, 2024)



Gehemmte Symptome für Bindungsstörung in verschiedenen Settings





Spangler (2024, Symposium Bindungsstörungen, Workshop)

Bindungsstörung und ihre Ursachen

- Bindungslosigkeit
  - Einschränkungen in der Möglichkeit, Bindungen zu entwickeln oder aufrechtzuerhalten (Deprivation, keine engen, kontinuierlichen Bezugspersonen; wiederholte Bindungsabbrüche: institutionalisierte Betreuung)
  - Risiko- und Schutzfaktoren aufseiten des Kindes: neuropsychologische Grundlagen, Temperament
- Gestörte Bindungsbeziehungen
  - Unzureichende emotionale Verfügbarkeit
  - Unangemessenes Elternverhalten: Misshandlung, Missbrauch
  - Risikofaktoren aufseiten der Eltern: psychiatrische Erkrankungen, Alkohol-/Drogenmissbrauch
- Bindungsabbrüche
  - Verlust durch Tod oder Trennung
  - Wechsel in Heimen oder Pflegefamilien
  - Konsequenzen abhängig von ggf. vorhandenen weiteren Bindungen oder der Möglichkeit, neue Bindungen aufzubauen

Diskussionsthemen

- Fragen der Teilnehmer
- Sicheres/unsicheres Bindungsverhalten im Erziehungsalltag
- Was bedeutet Desorganisation
- Was ist in Pflegefamilien wichtig
- Kriterien für Bindungsstörungen
- Was ist Feinfühligkeit (Verwöhnung, Bedürfnisorientierung)
- Frühkindlicher Determinismus
- …
- …

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit